

Merseburger Kreisblatt



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Aus-
trägern 1,20 M., in den Ausgabestellen 1 M., beim
Postbezug 1,50 M., mit Postzuschlag 1,92 M. Die
einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. —
Die Expedition ist an Wochentagen von früh
7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr
geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion abends
von 6^{1/2} bis 7 Uhr. — Telefonanzruf 274.

Infektionsgebühren: Für die 6 gepaltene Körper-
teile oder deren Raum 20 Pf., für Privat- in
Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.
Komplizierter Satz nach entsprechend höher berechnet.
Notizen und Keflamen außerdem des Infereatenfalls
40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen
Infereate entgegen. — Telefonanzruf 274.

Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine.

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 228.

Sonntag, den 22. September 1912.

152. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Hierdurch laden wir auf das 4. Quartal 1912 des Kreisblatts ein. Das Kreisblatt hält fest an seiner bisherigen Haltung, denn in einer Zeit, in der die Umstürzler im Inlande auf dem Markte ausruhen, in Deutschland müsse die Republik etabliert werden, muß dem Zeitungsleser Gelegenheit geboten werden, den staats-erhaltenden Standpunkt vertreten zu sehen. Mit lauter Halsfreiheit kann man den „Genossen“ nicht bekommen, unsere ganze Zeitströmung drängt auf Klare und entschiedene Stellungnahme hin.

Was man sonst an Tagesneuigkeiten von einem Blatt erwartet, bringt das Kreisblatt, beipricht besonders auch die kommunalen Angelegenheiten Merseburgs.

Abonnements- und Infektions-Bedingungen bleiben unverändert.

Der Verlag des Kreisblatts.

Die Bewegung zur Abwehr der Teuerung.

Unter dieser Überschrift findet sich im „Weissen Tagebl.“ ein Artikel des Dr. Spahn in Straßburg abgedruckt, der, obwohl von einem Manne ausgehend, welcher nicht mitten im praktischen Gewerbetreiben steht, das Beste ist, was uns in jüngster Zeit über die leidige Teuerungssrage gedruckt zu Gesicht gekommen ist. — Der Artikel lautet:

Die Teuerungsbewegung ist nunmehr in Fluß gekommen. Die Bundesregierungen beraten zwar noch; die Gemeinden und Volksversammlungen dagegen lassen Beschlüsse. Wo immer die Bewegung in der Bevölkerung jutage tritt, ist ein Merkmal nicht zu verkennen, die Teuerung wird diesmal, was auch einzelne landwirtschaftliche Organe darüber einwenden, durch eine dauernde Erscheinung, nicht als vorübergehend aufgefaßt. Demgemäß sind auch die Vorschläge der Gemeinden zu beurteilen.

Am frühesten zur Stelle waren Straßburg und Köln. Sie sind zugleich mit den umfassendsten Plänen beschäftigt: Vermehrung der Einfuhr, Erleichterung der Zufuhr, genauere Prüfung, wie sich die Fleischpreise bilden, Viehnaheerichtungen, Sanierung und Hebung des Metzgergewerbes. Eine Anzahl westdeutscher Städte ist Straßburg und Köln schon gefolgt oder wird es in den nächsten Tagen tun. Die meisten anderen Städte aber scheinen sich noch immer im wesentlichen auf die altüberbrachten Einsprüche wider die deutsche Zoll- und Schutzpolitik zu vertiefen, außerdem höchstens einen Versuch mit dem Einkauf von Fleisch im Ausland machen zu wollen. So tief haben sich die mancherlei Gesinnungen des Liberalismus früherer Jahrzehnte und die daraus herrührende Abneigung gegen kommunale Eingriffe in das wirtschaftliche Leben in ihrer letzten Zustucht den Stadtverwaltungen und Stadtvertretungen Norddeutschlands eingestellt! Das kann für unsere Volkswirtschaft verhängnisvoll werden. Denn es gibt keine Reserveorte außerhalb unserer Grenzen, aus denen wir für die Dauer mit Sicherheit auf eine unsern Bedarf entsprechende Viehzufuhr hoffen können.

Was die europäischen Staaten betrifft, so ist das Verhältnis der Bevölkerungsziffer zum Viehbestande nur in den kleineren wesentlich günstiger als bei uns. Die andern haben, wenn überhaupt, billigere Preise als wir nur dank dem Umstande, daß ihre Landwirtschaft noch billiger produziert oder die Kaufkraft des Geldes sich besser behauptet hat. Schnell steht in den Nachbarländern durch uns die Nachfrage nach Vieh jäh empor, so kann es kaum eine Frage sein, daß sie ihr nicht zu genügen vermögen, selbst wenn es ihnen möglich wäre, ihr Angebot noch etwas zu steigern; Erfahrungen aus der Zeit, da für Südwestdeutschland die Grenze gegen Frankreich geöffnet war, liegen vor, wenn das einfache Rechenexempel nicht hinlänglich beweisträchtig erscheinen sollte.

Ergebiger werden sich natürlich die überseeischen Fleischsuhrländer erweisen. Aber auch da muß in Zweifel gezogen werden, wie lange wir auf sie rechnen dürfen. Kanada wird von England in Anspruch genommen. Argentiniens eigener Verbrauch wächst rasch. Südwestafrikas Leistung wird beschränkt bleiben. Mehr aber als in irgend einer andern Frage unserer Lebensmittelferzeugung gibt es beim Fleisch Vorricht auf Jahre hinaus zu üben. Leiden wir doch heute noch unter den Folgen, die die Caprivische Wirtschaftspolitik vor zwanzig Jahren für die süddeutsche Viehzucht hatte! Deshalb muß alles geschehen, um in dieser entscheidungsschweren Stunde jede Täuschung darüber auszuräumen, daß der Hauptbedarf unseres Volkes an Fleisch auf die Dauer nur durch eine leistungsfähige

einheimische Landwirtschaft aufgebracht werden kann. Einzig darüber erhebt heute noch für eine weit ausschauende Politik aus Mangel an Erfahrung ein Zweifel erlaubt, ob es zweckmäßig ist, auf unserm Markt außer vollwertigem frischem Fleisch überwiegend einheimischer Herkunft noch englischem Vorbilde ein minderwertiges getrocknetes Fleisch zu substituierbarem Gebrauche für unsere minderbemittelte Bevölkerung einzubürgern.

Vermag aber nur die einheimische Landwirtschaft dauernd unseren Bedarf an frischem Fleisch zu decken, so ist es gerade im Interesse unserer städtischen Bevölkerung geboten, daß jetzt keine Maßregeln getroffen werden, durch die die deutsche Landwirtschaft von der Viehzucht abgesehrt wird. Ganz abgesehen davon, daß es ein schreiendes Unrecht wäre, plötzlich durch ausländische Scheuderkonturrenz, der elsobal wieder der Atem ausgehen müßte, unseren Bauern unberechenbaren Schaden zuzufügen, nachdem wir ihnen durch unsere städtische Entwicklung besändig die Produktionskosten verteuert und dem Gelde die Kaufkraft genommen haben. Eines freilich darf darüber nicht einfach übersehen werden. In der Regel wird das Verlangen nach Vermehrung der Einfuhr ausschließlich damit begründet, daß auf solche Art billigeres Fleisch der Bevölkerung verschafft werden solle. Aus den Ursachen, an die vorher erinnert wurde, leuchtet ein, daß unsere Städte, wenn sie auch noch so geschickt im Auslande einzukaufen, nur das eine oder andere Mal Fleisch zu nennenswert billigerem Preise werden heranziehen können; der Ausgleich der Preise dürfte sehr rasch vor sich gehen. Dafür verlohnt es sich also wahrhaftig nicht, das Gedeihen unserer Landwirtschaft aus Spiel zu setzen. Anders steht es mit dem zweiten, weniger augenfälligen Grunde, aus dem die Städte die Erleichterung der ausländischen Einfuhr zurzeit wünschen.

Bei der noch überaus mangelhaften Organisation des inländischen Viehmarktes sind die Städte heute von dem guten Willen der Händler abhängig. Die Händler befreiten dies zwar mit dem Hinweise, daß sie das größte Interesse am sofortigen Absatz des von ihnen aufgetauften Viehs hätten. Der Einwand trifft jedoch nicht den Kern der Sache. Die Händler können, da im Inlande der Zutrieb nachgelassen hat, die eine Stadt knapper halten als die andere und sind demnach des Absatzes ihres Viehs sicher. In dem Maße, wie das Gebiet vorläufig vergrößert wird, aus dem die Städte ihren Bedarf decken können, wächst die Aussicht für sie, sich wider den Handel helfen zu können, — wenigstens die kurze Zeit hindurch, bis der Handel das Netz seiner Beziehungen entsprechend umgeknüpft hat. Dieser Zweck sät sich aber vermutlich erreichen, wenn nur die veterinärpolizeilichen Vorschriften nicht mit einer Härte angewandt werden, die einer Grenzsperrre gleichkommt. Will das Reich darüber hinaus den Gemeinden trügig zu Hilfe eilen, so möge eine teilweise Rückvergütung der Zölle an die fleischführenden Städte in Erwägung gezogen werden. Dagegen würde eine völlige oder auch nur zeitweise Aufhebung der Zölle wie leider auch Köln sie fordert, und wie sie in der Abicht der meisten norddeutschen Städte zu liegen scheint, nur Wasser auf die Mühlen der Händler führen, die Anstrengungen der Städte lähmen und die einheimische Landwirtschaft, nachdem sie den Viehstand sieben Jahre lang gegen alle Unbilden der Witterung und alle Schwädigungen durch Seuchen fast auf der alten Höhe gehalten hat, ärgerer Gefahr als bisher ausliefern.

Wozu für das überseeische Gefrierfleisch muß hierbei vielleicht eine besondere Ueberlegung statthaben, falls, was es vorhin auch von mir geschah, mit dem Vortampfen der argentinischen Gefrierfleischsuhrländer, Dr. Müller, angenommen werden darf, daß es nicht in regelrechten Wettbewerb mit dem einheimischen Fleisch treten, sondern nur ausschließliche von unserer Bevölkerung gebracht werden wird.

Hier zeigt sich nun der Punkt, wo die Regierungen in die Bewegung eingreifen und ihr die rechte Richtung weisen müssen. Sie dürfen und können nicht rein die Bewegung an sich heranzuführen lassen, um von den Forderungen der Städte auf Abänderung unserer Gesetze und Verordnungen Einiges zu gewinnen, das Grundfällige abzulehnen. Sie müssen vielmehr die Initiative ergreifen, um die Landwirtschaft angesichts des Ernstes der Lage zu intensiver, genossenschaftlicher Leistung und engerer, insbesondere auch regelmäßiger Anpassung an die städtischen Marktbedürfnisse aufzurufen, und um die Tätigkeit der noch widerstrebenden Städte von den Zöllkämpfern abzulösen und auf die Mitarbeit an der Entwicklung der inländi-

chen Landwirtschaft, auf die Vereinfachung und Einschränkung des Zwischenhandels, auf die Verbesserung der wirtschaftlichen Verhältnisse des Metzgergewerbes hinulernen. Versuch sich auf diesem Gebiete nur ein Bruchteil der Städte, so kann nichts von Belang herauskommen; denn der Markt läßt sich nicht von einigen wenigen Städten wirksam beeinflussen. Nur eine gemeinsame Anstrengung aller Gemeinden in Verbindung mit der gekommenen deutschen Landwirtschaft kann Erfolge zeitigen. Wie die Dinge jetzt liegen, wird entweder das Manchestertum der norddeutschen Städtewaltungen, unterfützt von der Sozialdemokratie und den Linksliberalen, der Regierung keinen Willen aufzwingen, oder die Regierungen werden umgekehrt die Städte antreiben, mit den west- und süddeutschen Gemeinden zusammen an der Hebung des inneren Marktes zu arbeiten. Ein Drittes scheint bei der Stärke der Bewegung nicht möglich.

Die Freifinnigen und die Fleischsteuerung.

Wie ihre lieben Vettern, die Sozialdemokraten, so wollen auch die Freifinnigen auf dem demnächst in Mannheim stattfindenden Reichstage beantragen, daß sofort der Reichstag einberufen werde, um Maßregeln zu ergreifen, daß der Fleischsteuerung gesteuert werde.

Dazu ist zu bemerken, daß auch die Reichstags-Abgeordneten dem bestehenden Viehmangel und den Praktiken und Kniffen der Groß-Kommissionäre gegenüber machtlos sind.

* Halle, 20. Sep. Vom städtischen Fleischverkauf meldet die „Halt. Jtg.“: Bis vorgestern sind 35 Zentner Fleisch verkauft worden, das besser Güte ist. Nach den bisherigen Beobachtungen werden in überwiegender Zahl kleinere Fleischmengen, ein halbes Pfund, ein und zwei Pfund gekauft, fünf Pfund sehr wenig. Die Käufer sind sehr zufrieden, auch mit dem Gewicht, das manchmal sehr reichlich ausgefallen sein soll. In dieser Hinsicht wird, damit, wie man zu sagen pflegt, die Elle nicht länger ist als der Kram, eine strengere Aufsicht erfolgen müssen. Dänisches Fleisch wird nicht so gern gekauft wie hiesiges.

* Koburg, 18. Sept. Der Magistrat der Stadt Koburg hat beschlossen, behufs Einkaufs von ausländischem Fleisch mit den Fleischern in Verbindung zu treten, jedoch von dem Bezug dänischen Fleisches diesmal abzusehen, da bei früheren derartigen Einkäufen keine guten Erfahrungen gemacht worden seien. Auch wegen des Bezuges von Seefischen wird sich der Magistrat mit den hiesigen Fischhändlern in Verbindung setzen.

* Götting, 20. Sept. Die heutige Stadtverordnetenversammlung beschließt sich mit Maßnahmen zur Hebung der Fleischnot, als welche allgemein die vorübergehende Aufhebung des Einfuhrzoll auf Fleisch und Vieh bezeichnet wurde. Oberbürgermeister Liebetrau teilte mit, daß der Stadtrat sich bereits mit einem Antrag an das Staatsministerium gewendet habe, welches sich bereit erklärt habe, wenn die Stadtverwaltung ausländisches Fleisch oder Gefrierfleisch zur Abgabe an die minderbemittelte Bevölkerung einführen werde, den Einfuhrzoll und die Fracht auf die Staatskasse zu übernehmen. Der Stadtrat ist daraufhin mit der hiesigen Fleischernung wegen Einführung von Gefrierfleisch in Unterhandlungen getreten.

Zum Kapitel der Schutzlosigkeit der Arbeitswilligen

Schreibt die „Neue Reichskorrespondenz“:
Eine sehr eigenartige Debatte über Arbeitswilligenchutz hat auf dem sozialdemokratischen Parteitag in Chemnitz stattgefunden. Es wurde eine Resolution angenommen, in der es heißt, es hätten sich die Fälle gemehrt, wo friedliche Personen durch Arbeitswillige schwer mißhandelt, sogar niedergeschlagen würden; der Parteitag erhebe schärfsten Protest gegen die planmäßige Bewaffnung der Arbeitswilligen, die sich gegenüber friedlichen Bürgern Gewalttaten herausnehmen. Man weiß wirklich nicht, ob man einen derartigen Beschluß ernst nehmen soll. Die Voraussetzungen sind jedenfalls so außerordentlich ansprechbar, daß eher der Eindruck entstehen muß, der sozialdemokratische Parteitag habe in der Frage des Arbeitswilligen-schutzes nach der Methode jenes Diebes verfahren wollen, der mit dem Rufe „Halte den Dieb“ die Verfolger von sich abzulenken suchte. Es würde der Sozialdemokratie gewiß sehr schwer fallen, den Beweis für die Behauptung zu erbringen, daß durch irgendjemand eine planmäßige Bewaffnung der Arbeitswilligen — das würde also heißen: aller Arbeitswilligen — stattgefunden habe. Wenn sich, was ja hier und da vorgekommen ist, mag, ein Arbeitswilliger mit einer Waffe versehen hat, so hat er es lediglich aus dem Grunde getan, weil er angesichts fort-

gefehrter Drohungen und Mißhandlungen durch sozialdemokratisch organisierte Arbeiter seines Lebens nicht mehr sicher war oder seine Gesundheit und Arbeitskraft nicht aufs Spiel setzen wollte. Ebenso ist allein die Sozialdemokratie und ihre planmäßige Verheerung dafür verantwortlich zu machen, wenn arbeitswillige Arbeiter, um sich der Angreifer und Verfolger zu erwehren, von einer Waffe Gebrauch gemacht haben; sie werden dann eben in der Notwehr gehandelt haben. Aber unbefriedigende Tatsache ist, daß arbeitswillige Arbeiter deswegen, weil sie dem Streikbeschluß einer sozialdemokratischen Organisation nicht Folge leisten wollten, schwer mißhandelt wurden. Es klingt daher wie blutiger Hohn, wenn in der Resolution, die der Parteitag angenommen hat, von „friedlichen Personen“ gesprochen wird, die durch arbeitswillige schwer mißhandelt wurden. Die sog. friedlichen Personen sind die eigentlichen Missetäter, sie provozieren und reizen die Arbeitswilligen, sie setzen sich über die persönliche Ehre und die Lebensinteressen ihrer Kameraden rücksichtslos hinweg, sie fragen nicht danach, ob sie ganze Familien ins Elend treiben; solche Elemente dürfen sich wahrhaftig nicht wundern, wenn schließlich einem Arbeitswilligen, der eine derartig brutale Vergewaltigung nicht länger ertragen kann, die Geduld reißt, wenn er, da ihm sonst ausreichender Schutz nicht zur Seite steht, aus eigener Entschlossenheit zur Gegenwehr greift und mit eigener Hand sein Recht und seine Existenz zu verteidigen sucht. Wenn solche Akte der Notwehr seitens arbeitswilliger Arbeiter vorgekommen sind, so ist auch das wieder ein Beweis, daß der gesetzliche Schutz, den die arbeitswilligen Arbeiter gegenwärtig genießen, nicht ausreicht; ist aber erst einmal ein völlig genügender Arbeitsschutz gewährleistet, dann wird sich nicht nur in ganz überragender Weise zeigen, wieviel arbeitswillige bei Streikbewegungen vorhanden sind, es werden dann auch die beklagenswerten Vorgänge, von denen jetzt so oft die Rede ist, so gut wie ganz verschwinden.

Italien und die Türkei.

* **Konstantinopel, 19. Sept.** Der Minister des Auswärtigen erklärt die Meldung des „Lembard“ für unrichtig, wonach der Ministerrat beschloß, habe die Friedensverhandlungen abzubrechen und die Hinterhändler Italiens und Frankreichs abzuverhaften. Im Gegenteil, die Besprechungen dauerten fort und seien auf dem besten Wege. Es verlautet, daß der Ministerrat am 22. September einen entscheidenden Beschluß fassen werde.

* **Rom, 20. Sept.** General Reissel telegraphiert aus Derna: Die Zahl der von den Italienern begrabenen Leichen des Feindes beträgt 1134.

Ausland.

* **Budapest, 20. Sept.** Der oppositionelle Abgeordnete und frühere Staatssekretär Zoltan Desi erhebt gegen den ungarischen Ministerpräsidenten Lufacs schwere Anschuldigungen. Er behauptet, daß von Lufacs vier Millionen Staatsgelder zu Wahlzwecken unterlassen habe und will bereits in den nächsten Tagen den attemmäßigen Nachweis für seine Behauptungen erbringen. Er spricht die Überzeugung aus, daß viele Abgeordnete der Regierungspartei, wenn sie von der Herkunft der Gelder hören werden, diese entweder zurückverlangen oder auf ihr Mandat verzichten. Es ist vorauszusehen, daß diese Anklage eine kräftige Zurückweisung erfahren wird.

Deutsches Reich.

* **Berlin, 20. Sept.** (Hofnachrichten.) Aus Wilhelmshaven wird unterm Heutigen gemeldet: Mittags 1¼ Uhr begann in der Offiziersheimat die Parade für die Flotte bei dem Kaiser, zu der über 300 Einladungen ergangen waren. Der Kaiser lag zwischen dem Großadmiral von Roeder und dem Fürsten zu Fürstberg. Der Kaiser trank im Verlauf des Mahles im Kasino auf die im Mandör verammelten Streitkräfte.

Provinz und Umgegend.

* **Calbe a. S., 18. Sept.** Der Obermonteur Nolte aus Acherleben kam in die Hochspannungseitung des hiesigen Licht- und Kraftwerks und wurde derart verbrannt, daß er noch im Laufe des Tages starb.

* **Wittenberg, 20. Sept.** Im Verbandsraum der Dynamitfabrik Reinsdorf bei Wittenberg erfolgte heute mittig eine Pulverexplosion. Drei Beamte und ein Arbeiter erlitten schwere Verletzungen.

* **Saalfeld (Saale), 19. Sept.** In den Folgen einer Fleischvergiftung, die er sich auf der Reise zugezogen hatte, starb im benachbarten Reichmannsdorf der Fabrikbesitzer Kiefemeier, Mitinhaber der Firma Leube u. Co.

Lothale.

* **Merseburg, 21. Sept.**
* Ein Flieger fuhrt heute früh um 7¼ Uhr über unsere Stadt dahin; das Flugzeug nahm in beträchtlicher Höhe seinen Weg von Südwest nach Nordost.

* **Fahrtpost Merseburg-Jösch.** Vom 1. Oktober ab erfolgt die Rückfahrt des an Werksagen zwischen Merseburg und Jösch verkehrenden Privatpersonen-Fuhrwerks mit Postfachbeförderung aus Jösch 6 Uhr 45 Min. Nachmittags, (jezt 7 Uhr 15 Min.) und die Ankunft in Merseburg 8 Uhr (jezt 8 Uhr 30 Min.).

* **Tausch Geld für flüssige Anleihen.** Die Stadt Halle benötigt 5 Millionen M., die im Wege einer 4% igen Anleihe beschafft werden. Zur Uebernahme erboten sich vier Bankengruppen, die zu 97,36, 97,31, — 97,30 und 96,75 M offerierten. Das letztere Gebot gab eine Gruppe halleischer Banken ab. Den Zuschlag erhielt die Seehandlung in Berlin zu 97,30 M., mithin verliert die Stadt an hundert Mark 2,70 M., macht auf eine Million 27.000 M., auf 5 Millionen 135.000 M., die die Seehandlung verdient, sofern sie die „Stände“ zu 100 los wirb.

* **Angestellten-Versicherung.** Die Vorstandsmitglieder des Gewerbe-Bereins, Kaufmännischen Vereins, Radballvereins und die Vertreter der in Frage kommenden Behörden waren zu gestern Abend zu einer Besprechung über die Wahlen der Vertrauensmänner für die Angestellten-Versicherung nach dem „Tivoli“ eingeladen. Die Verhandlungen leitete der Vorsitzende des Kaufmännischen Vereins Stadtrat Thiele. Nach längerer

Ausprache einigten sich die Anwesenden auf folgende Vorschlagsliste: Vertrauensmänner: Generaldirektor Alfred C. Wande, Kaufmann Theodor Freitag, Kaufmann Alfred Weidling, 1. Ergismänner: Kaufmann Otto Albert, Kommerzienrat Carl Berger, Fabrikbesitzer Arthur Kornacker, 2. Ergismänner: Kaufmann Carl Brendel, Kaufmann Hermann Laika, Fabrikbesitzer Walfhoff. — Von dem Angebot eines auswärtigen Herrn gegen Entgelt einen Vertrag über die Angestellten-Versicherung zu halten wurde abgesehen, da sich Herr Ing. Heine erbot Mitte Oktober einen solchen ungenügend zu halten, was dankend angenommen wurde. Der Vorsitzende brachte den Entwurf eines Reichsgesetzes betreff. die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe zur Verlesung und soll später eine Verammlung zur Besprechung der Ausführungsbestimmungen anberaumt werden. Auch das neue Elbgeschetz freiste die Vorfishende und wurde auch hierüber eine öffentliche Besprechung in Aussicht gestellt.

* **Durchgänger.** Gestern Abend gegen 7 Uhr raffen zwei Pferde mit Wagen vom Entenplan bis zum Hofmarkt. Dort sprang ein Mann auf den Wagen, erfasste die Zügel und brachte so die Pferde zum Stehen.

Merseburger Wellenbäder.

Merseburger Wellenbäder! Welch schöner Klang, wird mancher denken, hätte man es nur eher gewußt, mit Vergnügen wären wir zur lieben Sommerzeit dahin gewandelt. Ei gewiß hätte mancher gern solch liebliches Gespätscher über sich ergehen lassen; — aber es war einmal! Sie sind verschunden und nur noch wenige werden sich der lustig plätschernden Ergötzlichkeit im „Rißgarten“ zu Merseburg erinnern.

Es ist gerade 60 Jahre her, es war im Frühjahr des Jahres 1852, da sollte eine Anzahl Merseburger Bürger den löblichen Entschluß, in der Saale unterhalb des Rißmühlens-Wehres zwei Wellenbäder zu errichten und zwar auf dem Wege einer Aktiengesellschaft. Die dies hielt am 19. Mai 1852 ihre Generalversammlung, in der das Wellenbad-Projekt zum Beschluß erhoben wurde, das am 26. Mai 1852 die polizeiliche Genehmigung erhielt, die vom Bürgermeister Seifner und Magistrats-Arzt Herrmann unterschrieben ist.

Ein gemeinsinniges Unternehmen sollten die Wellenbäder sein, daher ward der Antrag, daß die Bäder nur für die Familien der Aktionäre geöffnet sein sollen, ausdrücklich abgelehnt. Nach § 1 der Statuten sind 2 Wellenbäder zu bauen, das eine für Herren, das andere für Damen. § 2 normiert die Baukosten, die ca. 120 Taler nicht übersteigen sollen, wozu 40 Stück Aktien à 3 Taler aufgebracht werden müssen. Mit der Bauausführung wird Zimmermeister Querturk jun. beauftragt, der binnen 24 Stunden einen ganz speziellen Anschlag zu liefern hat, § 9. „Den Verkauf der Abnommens-Billets hat Herr Lotz, den für einzelne Bäder Herr Hartung übernommen. Das Duzend Abnommens-Billets kostet 15 Sgr. und ein Bad außer Abnommen 2 Sgr. Man hat es also besonders auf Abnommen abgesehen, die der billige Preis zum Besuch einladet. § 8. „Zur Bedienung der Bäder wird ein anfängliches Franziskaner engagiert.“

Direktoren der Merseburger Wellenbad-Aktiengesellschaft waren Leutnant Brelter, ein Verwandter der Familie Heberer, Kaufmann Meißner, Großpauper vom Justizrat Bäge und Brauereibesitzer Berger, Vater der Kommerzienräte Gebr. Berger. Kassenrentant war Kaufmann Klingebiel. Das sind wohlbekannte Merseburger Namen. Der Name Meißner erinnert lebhaft an die weiland feuchtsprahlige Weinstube von Leopold Meißner, die „Gießtude“ genannt, in dem Grundstück Entenplan 7, das damals eine etwas andere Verfassung hatte. In dem dort ehemals vorhandenen ammittigen Bogenfenster sah man zur bestimmten Stunde gewisse Merseburger Herren, die regelmäßig oder doch zu bestimmten Tagen die „Gießtude“ besuchten und bei edelem Tropfen manches gute Wort sprachen auch zum Wohl der guten Stadt Merseburg. Gewiß ist dort auch das Merseburger Wellenbad im Rißgarten kräftig besprochen und besaßen worden.

Wie die in den Statuten mit ca. 120 Taler taxierten Baukosten bezogen, ist es kein teurer Bau gewesen. Damals war das siebe Bauen aber auch noch billig und mancher könnte bei der Lektüre der Rechnungen eine feine Lust zum Bauen bekommen, was jetzt eine so kostbare Sache geworden ist. Ein Zimmergefell kostete damals pro Tag 15 Sgr., ein Dachdeckergefell 13¼ Sgr., ein Handlanger 10 Sgr., ein Burche 7½ — 10 Sgr.

Indessen, was ja heute auch noch vorkommen soll, die tatsächlichen Baukosten haben die ursprüngliche Tare von ca. 120 Talern erheblich überschritten, sie betragen 178 Tlr. 11 Sgr. 3 Pf. Dem stehen aber auch höhere Einnahmen aus Stammaktien gegenüber, statt 40 Stück wurden 60 Stück à 3 Tlr. = 180 Taler aufgebracht. Abnommensbillets wurden gelöst für 182 Tlr. 5 Sgr. und Einzelbillets für 30 Tlr.; dazu für handtuchmische 2 Tlr. 19 Sgr. 1 Pf. Es ergibt sich daher für das Jahr 1852 eine Gesamteinnahme von 394 Tlr. 24 Sgr. 1 Pf. — 1851 mit 178 Tlr. 11 Sgr. 3 Pf. an den Zimmermeister Querturk jun. gezahlten Baukosten kommen noch 59 Tlr. 20 Sgr. an den Holzhandler Heuchtel. Auch der damalige Rißmühlensfrappe Rosenhahn ist mit dem Zimmergefell Such und dem Handarbeiter Köber beim Bau tätig gewesen; für sich selbst und Köber berechnet er 15 Sgr. Tagelohn, für den Zimmergefell 16 Sgr. 3 Pf. Eigentümlicherseits finden sich in dieser Kostenrechnung auch Liquidationen „für Brandwein“ und zwar einmal für 1 Tlr. und 15 Sgr. für unbestimmte Zeit und dann einmal für 2½ Sgr. Ferner sind liquidiert 10 Sgr. „mit Genehmigung des Herrn Brelter und Herrn Meißner für Grog zum Rischen der Badehäuser.“ An innerer Beleuchtung scheint es, also für die Bauleute nicht gefehlt zu haben!

Außer den Baukosten gab es auch sonstige Ausgaben und Anschaffungen, Druckkosten für die Aktien und Badetarten bei Herstellung, Insertionsgebühren bei Zurf im Kreisblatt, Tischler, Schlosser, Klempner, Schmiedearbeit zc., Beschaffung von allerlei Utensilien, Tische, Bänke, Eisenbleche, Kämme, Bürsten, Handtücher zc. Es ergibt sich eine Gesamtausgabe von 392 Tlr.

1 Sgr. 9 Pf., der nach obiger Berechnung eine Gesamteinnahme von 394 Tlr. 24 Sgr. 1 Pf. gegenüber steht, so daß bei der Abrechnung am 1. Novbr. 1852 sich 2 Tlr. 22 Sgr. 4 Pf. Kasfenbestand ergibt.

Erfreulicherweise sind sämtliche Handwerker und Lieferanten lauter Merseburger. Nichts wurde nach auswärts verschleppt, was sonst nicht immer der Fall gewesen sein soll! Ich lasse die Namen der Beteiligten folgen, soweit sie nicht schon oben genannt sind, da mancher Merseburger darunter liebe altbekannte Namen finden wird, die allerlei Reminiszenzen aus lieber alter Zeit wachrufen: Klempnermeister R. Frauenheim, Tischlermeister Köfner, Schlossermeister Feile, C. A. Stedter, Taucher u. Mayer, Gustav Lois, Schmiedemeister Perlich, Glasermeister Schuppelt, Maler Wustlich, Zeugnisbediener C. F. Vieblich, Schmiedemeister Vogel, Glasermeister Friedr. Wiltz, Lindenlaub, Nagelschmiedemeister Jönschen.

Gelt lieber Merseburger, Du hast manch altbekannten Namen gefunden und wohl auch Freundschaft und Verwandtschaft. Mit Abßicht habe ich all die Namen genannt, weil sie so manderlei Erinnerung geben. Sie sind ein gut Stück Merseburger Geschichte um die Mitte des vorigen Jahrhunderts und gewiß wird mancher von uns dieser oder jener Persönlichkeit wehmütig gedenken. — „Und manche liebe Schatten tauchen auf!“

Ein langes Leben hat die Merseburger Wellenbad-Aktiengesellschaft nicht gehabt. Schon im nächsten Jahre löste sie sich auf, indem das Unternehmen von der verw. Frau Magistrats-Arzt Heberer geb. Sendel, Großmutter des jetzigen Rißmühlensbesizers, am 23. Mai 1853 käuflich übernommen und fortgesetzt wurde. Nach manchem Jahr haben zur Freude der Merseburger die Wellenbäder im Rißgarten bestanden, bis sie eingegangen sind. Bielleicht bist auch du, lieber Leser, dort gewesen in dem schäumenden Gespätscher!

Schade ist es, daß wir in der Stadt kein Rißbad mehr haben, da zu dem Verlust des Wellenbades im Rißgarten vor einigen Jahren auch der der Fußbadhäuser im Schloßgarten gekommen ist, die nebst der dortigen Warmbadeanstalt, wo der Bademeister Barthierer Schied manches Jahr seines Amtes wahrte, verschunden sind. Besonders für den Dom und die Altstadt war dieser Verlust schmerzlich, wozu noch kommt, daß auch der Badepfad an der „Mühlweide“ bei der Königsmühle, wo der Halsoren-Bademeister Lütje gar manchen das Schwimmen gelehrt hat, verschunden ist. Nach dem jetzigen Badepfad draußen vor dem Sirtitor in der Leumarkstraße ist es für Viele ein etwas weiter Weg. Die Badehäuschen im Schloßgarten waren recht einfach, aber bequem und hübsch idyllisch gelegen. Schwitert.

Gerichtszeitung.

Leipzig, 20. Sept. Der 35 Jahre alte Musiklehrer Julius Jahn aus Hermannsdorf in Siebenbürgen, zuletzt in L.-Connwitz wohnhaft, war angeklagt, sich Schulmädchen gegenüber des Verbrechens nach § 176 Abs. 3 des Strafgesetzbuchs schuldig gemacht zu haben. Nachdem einer vor dem Strafamt verhandelten nichtöffentlichen Sitzung wurde der Angeklagte zu einem Jahr Gefängnis und zweijährigem Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Berlin, 20. Sept. Der Strafprozeß gegen die sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Borchardt und Leitner wegen der bekannten Vorführung im Hofgeschützhaus am 9. Mai d. J. wird am kommenden Montag vor der ersten Strafkammer des Landgerichts I zur Verhandlung kommen.

Naumburg a. S., 18. Sept. Heute fand vor dem königl. Schöffengericht Hauptverhandlung gegen den Hotelbesitzer Hermann Weber zu Bad Köfen wegen Vergehens gegen das Weingeseß statt. Gegenstand einer dieser Weine war die Weinprobe, die dem Angeklagten Weinmeiste beanhandet und verlegt worden, weil dem Weine entgegen der Vorschrift Jüder zugefetzt worden war. Zur heutigen Verhandlung waren 4 Sachverständige geladen welche den Angeklagten teilweise belasteten. Vor Eintritt in die Verhandlung ließ Angeklagter unumwunden zu, daß er noch Wein, aus andern Bergen bezogen, zugefetzt hat, dem er Fall 1911 betrifft, hatte Angeklagter 1300 Liter Zufuhrwasser dem Wein zugefetzt, trotzdem nach Auslagen der Sachverständigen der 1911 für hiesige Weingegend ein Gewächs war, welches als ein außerordentlich gutes bezeichnet wurde. Sämtliche Weinbauern haben bezeugt, daß nach Deutsche 84—90 Grad zu vergähren war, auch hatte er es unterlassen, das Gärwasser verwechsellert nicht ordnungsmäßig in die Weider einzutragen wie es das Weingeseß vorschreibt. Das Gericht billigte dem Angeklagten, der noch nicht vorbestraft ist, mildernde Umstände zu und verurteilte ihn zu 200 M. Geldstrafe und Tragung der Kosten. Der in Frage kommende Wein wurde freigegeben.

Kempten, 20. Sept. Die 24 Jahre alte Kellnerin Terese Kohler in Kempten gab sich am 7. d. M. 72 Jahren alte Dame gegenüber als „Helige“ aus und prellte die Überwältigung nach allen Regeln der Kunst. Sie machte ihr — ungeachtet der Eigenhaft des heiligen Betrus — vor, ihr Vater lie flüchtete im Himmel und könne dort manches tun. Ihre Wiffenonen befam sie in simulierten, hysterischen Krämpfen, und als dies fruchtlos nicht nur in der Beruhigung, sondern sogar die Hypotheken hinweg zu helfen. Inzwischen machte die Kellnerin mit ihren Liebhabern im Automobil Vergnügungsfahrten. Der Polizei kam dieser Aufwand verdächtig vor, und die Herrlichkeit endigte vor der Strafkammer in Kempten mit der Verurteilung der Kellnerin zu zwei Jahren sieben Monaten Gefängnis. Die Kohler hat ihre Strafe sofort angetreten. Diesmal fuhr sie aber nicht im Automobil.

Vermishtes.

Neunorf, 21. Sept. Nach einer Depesche aus Ebenodorf im Saate Soma führte der Flieger Russell Blair aus 300 Fuß Höhe ob und war sofort tot.

London, 20. Sept. Einen jämmerlichen Tod fand die aus vier Personen bestehende Familie eines idiotischen Dubeladepieters. In einem kleinen einpinnigen Wohnhause gegen die Leuzenstraße in Strand untern und besahen die vier Märkte die wie die überlebenden Kurorte in den Bergen und am Strand. Wie aus Emding mitgeteilt wird, fand man dieser Tage das Karanewonwagelchen des Weifers John Tomlensy mit den vier Leichen im Kaledonischen Kanal unweit Fort Augustus. Man vermutet, daß der Wagen während der Nacht am Kanal entlang gefahren ist und durch das in der Dunkelheit zu nahe das alte Strand untern Strand ins Wasser gezogen wurde. Dem Tier gelang es dann, sich zu befreien. Man fand es in der Nähe lebend an, als der Wagen im Kanal endete wurde. Der Tod hatte den Eigentümer mit Frau und zwei Kindern ansehend im Schlafe überfallen.

Prag, 20. Sept. In Theresienstadt erhob sich der Rechnungsoberoffizier Feint. Es ist der fünfte Selbstmord seit dem österreichisch-ungarischen Antrittsregiment Nr. 42 seit kurzer Zeit.

Weimar, 20. Sept. Am Weimarer Landtagsgebäude erhob sich wärend der Einjährig-freiwilligenprüfung der 21jährige Lehrertohn Schaub aus Jüta, der durchgefallen war.

Zwidau, 19. Sept. Der Soldat Jöbbl von der 8. Kompanie des 3. Kavallerie-Regiments, der im Sommer in der Nähe von GutsMuths bei Weimar einen Selbstmord verübte, wurde in Lazarett verstorben. Er war der Erbhörer seiner alten Mutter.

Amsterdam, 20. Sept. Der Spekulant Hiffitt hat eine Amsterdamer Bank um 750.000 M. gekündigt, indem er Wechsel diskontieren ließ, für

die keine Deckung vorhanden war. Er hatte sich einen lohn Kredit geföhrt, daß seine Weibsel prompte Einlösung fanden. Er ist mit seiner Familie aus Lützenbach vertrieben.

Herne 1. W. 20. Sept. Gestern abend wurde der 25 Jahre alte August Frach, der bei seiner Schwägerin, der Ehefrau des Maurers Robert Frach, in Kogis war, nebst seiner Schwägerin in der Küche tot aufgefunden. Beide Leichen weisen mehrere Schußwunden auf. Der Ehemann der Frau Frach befindet sich wegen Strafenraubs augenblicklich in Untersuchungshaft.

Kottbus, 20. Sept. Auf der Chaussee von Betschau nach Suischow überfielen in der vorvergangenen Nacht zwei unbekannte Stralke den Lehrer Friedrich Koppke aus Suischow. Sie schlugen den Ahnungslosen hinterläs nieder und raubten ihm seine ganze Barschaft in Höhe von 180 A. R. nicht längere Zeit bemußlos liegen; er kann über die Täter keinerlei Angaben machen. Die Verletzungen des Leberfallenen sind nicht lebensgefährlich.

Hildesheim, 21. Sept. Bei dem Zusammenbruch der Hildesheimer Holzregenturgtür Jäncke u. Wiesele sollen sich die Untererschlagungen nach neueren Meldungen auf mehr als eine Million Mark belaufen. Die Untererschlagungen sind durch Buchfälschungen verschleiert worden. Beide Schreiber, die beständig Selbstmord verübt hatten, hatten sich kurz vorher in Lebensverletzungen aufschneiden lassen.

Borsdorf bei Leipzig, 20. Sept. Am Freitag früh 9.45 Uhr entfiel, hier in der Wachs- und Lederich-Fabrik von Alexander Schumann ein Großfeuer. Das Feuer ist durch Selbstzündung entstanden. Der linke nach der Straße nach Berichshain liegende Flügel der Fabrik wurde vollständig vernichtet.

Amthliche Befanntmachungen

Allerhöchster Erlaß.

Für einzelne Teile der Provinz Sachsen hat die enge Zusammenlegung der Truppen anlässlich der diesjährigen vor Mir abgehaltenen Manöver die Uebernahme außerordentlicher Einquartierungslasten bedingt. Ich habe erfahren, daß den erheblichen Anforderungen überall mit großer Bereitwilligkeit entsprochen ist und die Truppen von der Bevölkerung freundlich und fürsorglich aufgenommen wurden. Ich spreche allen Beteiligten hierfür meinen Dank gern aus. Ich beauftrage Sie, dies sogleich bekannt zu geben.

Lager bei Dösch, d. 13. Sept. 1912. (gez.) Wilhelm R.

Vorsteher des Erlaß Seiner Majestät des Kaisers und Königs bringe ich in Befolgung des Allerhöchsten Befehls hierdurch zur öffentlichen Kenntnis.

Magdeburg, den 14. September 1912. Der Oberpräsident. (gez.) von Degenel

Service-Zahlung.

Die Zahlung der Vergütungen für die in diesem Jahre hier einquartierten Truppenteile beginnt nicht wie bekannt gegeben am 22. September, sondern erst Montag, den 23. September d. J. Vormittags. Merseburg, den 20. September 1912. Der Magistrat.

Befanntmachung.

An Stelle des verstorbenen Landwirts Gustav Wurfhardt ist der Landwirt Philipp Kurth in Jücheden zum stellvertretenden Vertrauensmann der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft gewählt worden. Merseburg, den 18. September 1912.

Kreis-Versammlung Merseburg.

Section der landwirtschaftlichen Berufs genossenschaft für die Provinz Sachsen. J. W. Gerber.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des am 25. Dezember 1910 in Merseburg verstorbenen Geschäftlichen Heinrich Reichenbach wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben. Merseburg, den 18. September 1912. Königlichs Amtsgericht.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Richard Wiegand, alleinigen Inhabers der Firma Gebr. Wiegand in Merseburg wird, nachdem der in dem Vergleichen-terminus vom 10. Juli 1912 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 10. Juli 1912 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben. Merseburg, den 18. September 1912. Königlichs Amtsgericht.

Private Anzeigen

Zum 1. Oktober gesucht

Wohnung mit 7 Zimmern und Zubehör möglichst mit Kaminofen am Hause. Offerten bis 24. September erbeten unter B. 25 an Bataillons-Gesch. Zimmer 11/36.

Neuenburg, 20. Sept. In der Schweizer nationalen Kunstausstellung wurde ein Bild Ferdinand Hodlers ein Zug gedrückt und ein Bild Max Kappeler durch zwei Messerhiebe durchbohrt und mit Säure übergoßen. Da beide Maler zugleich Mitglieder der Aufnahmejury sind, liegt vermutlich ein Mordakt eines Künstlers vor.

Polen, 20. Sept. Die unter dem Verdachte des Gattenmordes verhaftete Frau des Adjutanten des Kaiser-Friedrich-Museums, Dr. Blume, der vor acht Tagen in Baden bei Unterberg als Leiche aufgefunden wurde, hat heute vormittag bei ihrem Verhör vor dem Untersuchungsrichter ein Geständnis abgelegt. Sie gibt an, ihren Gatten in einem Anfälle von Wermuthung erschossen zu haben. Frau Dr. Blume besuchte als junges Mädchen die Königl. Handels- und Gewerbeschule für Mädchen in Posen und fiel dort ihren Mitschülerinnen durch ihr exaltiertes Wesen auf. Die Ehe mit Dr. Blume gestaltete sich von vornherein sehr unglücklich, da die Frau sie als eine Art Zwangsheirat aufsahte und es mit der ehelichen Ernte nicht sehr genau nahm. Dr. Blume, der davon durch irgend einen Umstand, vermutlich durch das Dienstmädchen, Kenntnis erhalten hatte, beobachtete seine Frau von nun an mit mißtraulichen Augen. Im Juni d. J. begegnete er bei einer unerwarteten Rückkehr in seine Wohnung dem Liebhaber seiner Frau auf der Treppe. Es handelt sich um einen Mann der vierziger Jahre lebenden hier wohnenden Art. Es kam zwischen den drei Personen zu einer dramatischen Szene. Von allzu lebhaftem Temperament, soll sie, von ihrem Manne abgesehen, vor und nach der Heirat Männerherzen gefählich geworden sein. Das treibende Motiv der verbrecherischen Tat war jedenfalls das Ehrgefühl, nicht des Liebhabers der Frau Dr. Blume, das sich in den Tathaten des Verstorbenen befand. Hierin wird das fröhliche Verhältnis seiner Gattin

offen eingeräumt. Das Geständnis ist dem Verführer wahrscheinlich unter dem Druck der Tathaten seitens des Ehemanns entziffen worden. Die Frau hatte ein dringendes Interesse daran, dieses Schriftstück in ihre Gewalt zu bekommen. Sie vermuthete es im Schreibtisch ihres Gatten. Daher ihr unausgesetztes Bemühen, vor der Verhaftung nach dem Schlüssel zum Schreibtisch zu gelangen. Durch das Geständnis der Frau ist die Staatsanwaltschaft der schwierigen Beweisführung darüber entziffen worden, daß der tödliche Schuß von dritter Hand abgefeuert sein konnte.

Das Blut und die Nerven.

Hervorragende Mediziner berichten, daß Lecithin nicht nur die Fähigkeit besitzt in hohem Maße Blutbildend zu wirken, sondern infolge seines Lecithingehaltes und anderer nährkräftiger Zusätze auch noch außerordentlich roborigierende Eigenschaften besitzt, die besonders für den Lufbau und die Ernährung der Gehirns- und Nervensubstanz von Wichtigkeit sind. Auch auf die Allgemeinernährung wirkt Lecithin günstig ein, speziell bei Nervösität und in der Menstruation; es leistet es große Dienste. (254) Preis M. 3.— die Flasche, überall erhältlich. „Galenus“ Chem. Industrie G.m.b.H., Frankfurt a/M.

Landwirtschaftliche Inventar-Auktion.

Donnerstag den 26. September, von vormittags 10 Uhr an, findet im früher Haafeschen Gute zu

Mädlich bei Gröbers der Verkauf des gesamten lebenden und toten Inventars sowie der gesamten Ertragsrate öffentlich meistbietend unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen statt.

Zum Verkauf kommen:

- | | |
|----------------------|-------------------------|
| 2 Pferde | 1 ei. Flüg |
| 2 Kühe | 1 Satz ei. Saatgagen |
| 1 Zuchtstau | 1 dreifelh. Walze (neu) |
| 4 Küstschweine | 1 Melker |
| 1 Stamm Führer | 1 Krümmer |
| 2 Wäse | 1 Jael |
| 1 Kälhwagen | 1 Kartoffelheber |
| 1 Kalkewagen | 1 Drehflügel |
| 1 H. Wagen | 1 Kartoffelrutische |
| 1 Dreschmaschine | 1 Riehrolle |
| 1 Trillmaschine | 1 Zerkleinerer |
| 1 Häckselmaschine | 1 Schlitzen |
| 1 Reinigungsmaschine | 1 Dezimalwaage |
| 1 Häbenscheider | 1 Hobelbank |
| 1 Zentrifuge | 1 Wiegetorb |

sowie verschiedenes Haus- und Wirtschaftsgüter, ferner von ca. 16 Morgen das in der Scheune lagernde Getreide und die noch im Ader befindlichen Kartoffeln, Futter- und Zuderrüben.

Kaufliebhaber sind hierzu eingeladen.

Zu Aufträge des Besitzers: Albert Franke.

Lieferer von der Landwirtschaftskammer anerkanntes Saatgut: 1. Strubes Squarehead-Weizen.

Bei Abnahme von 1-9 Ztr., 10-19 Ztr. 19-20 Ztr., Weizen 1. Abfaat 13,25 M., 13,00 M., 12,75 M., Besondere Fruchtbarkeit für Saatgut bei der Abfertigung.

Domäne Schladebach, b. Rößschau, (Corbeitha-Leipzig).

Deutscher Ortsgruppe  **Flottenverein Merseburg.**

Zu dem am Montag, den 23. September cr., abends 8 1/2 Uhr im Tivoli-Saal stattfindenden

Vortrag mit Lichtbildern

des kaiserlichen Kapitäns zur See a. D.

Herrn Freiherrn von Meerscheidt-Hüllessem

über die Kampfkraft und Kriegsbereitschaft unserer Flotte im Veraeich zu England und den übrigen Großmächten laden wir die Herren Mitglieder mit Ihren geehrten Damen hierdurch nochmals ein.

Der Vorstand.

Verein für Feuerbestattung G. V.

Sonntag den 29. September Vormittags 10 Uhr

Besichtigung des Leipziger Krematoriums

mit Feier in der Hauptkapelle. Anschließend Besuch des Wälferschlachdenkmal; danach (nach Belieben) gemeinsames Essen (2 Mark). Abfahrt 8 Uhr über Halle oder 8 Uhr 13 über Corbeitha.

Gäste willkommen! Anmeldungen bis 25. ds. Mts. an Dr. phil. Witte erbeten.

Ein bedeutendes **Lebensmittelgeschäft wünscht Offerten für den Bezug von frischem Obst** direkt vom Produzenten. Offerten unter J. H. 3023 bef. Rudolf Mosse, Berlin SW. (1580)

Persil für **Kinderwäsche** (Wichtig - lesen!) **Das selbsttätige Waschmittel.** Unentbehrlich für jeden kinderreichen Haushalt. Verspricht und erleichtert das tägliche Waschen der Säuglingswäsche, macht sie **geruchfrei** und schneeweiß, selbst wenn vorher stark vergilbt. Bestes Desinfektionsmittel bei Krankheiten. **Erprobt u. gelobt!** Nur in Originalpaketen, niemals lose. **HENKEL & CO., DÜSSELDORF.** Alleinst. Fabrikanten auch der beliebtesten **Henkel's Bleich-Soda**

Zahn-Atelier Willy Muder MERSEBURG Markt 19. 1. Et. Telf. Nr. 442. Sprechstunden: u. 8-6 u. 8-1. Inh.: **Hubert Totzke,** Dentist.

Hallescher Bankverein von **Kulisch, Kaempff & Co.** Kommanditgesellschaft auf Aktien. Halle a. S. — Weissensefeld a. S. — Gera. Kommandite Naumburg a. S. Aktienkapital Mk. 18 000 000. Reserven Mk. 4 000 000. **Eröffnung von laufenden Rechnungen.** Annahme von Geldern gegen gute Verzinsung. Scheckverkehr. Kreditbriefe auf ausländische Plätze. An- und Verkauf von Effekten. (1552) Aufbewahrung u. Verwaltung von Wertpapieren. Sthaliknummern. Zahlstelle des K. K. Postsparkassen-Amtes Wien **Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempff & Co.** Kommanditgesellschaft auf Aktien.

Bis zum **27. Oktober bin ich verreist.** Die Herren Kollegen vertreten mich. **Dr. Brohmann.** 1576)

Mein Mass-Geschäft

Ist mit sämtlichen Neuheiten deutscher und englischer Fabrikate für Herbst und Winter ausgestattet.

Sacco-Anzüge nach Mass Mk. 48 52 55 58 60 65
Ul'ser u. Paletots nach Mass Mk. 50 55 60 70

Es kommen nur solide und bewährte Qualitäten unter Hinzunahme bester Zutaten zur Verarbeitung und übernehme ich jede Garantie für guten Sitz.

Der Schlager der Saison Hirth-Hut

benannt nach dem erfolgreichsten deutschen **Piloten Helmut Hirth**, 290 in vielen modernen Farben Stück 2 M.
Jeder Hut trägt den eigenhänd. Namenszug d. Fliegers.

Otto Dobkowitz

Merseburg. Entenplan 9.

Frau Prof. Kelbe-Postler und Herr Erich Angspach

beabsichtigen, ein

Musikinstitut

zu eröffnen. Anmeldung für Gesang- und Klavierunterricht erbitte **Hallesche Str. 30 I, 12-1 Uhr** 1569
Frau Prof. Dr. Kelbe.

Karlsruher Lebensversicherung auf Gegenseitigkeit.

Ende 1911 Bestand: 751 Millionen Mark. Alle Überschüsse den Versicherten. Unanfechtbarkeit, Unverfallbarkeit, Weltpolice.

Vertreter in Merseburg:

A. Donnerhack;
Karl Thiele, Kl. Ritterstrasse 9.

Stadttheater in Halle.

Sonntag, 22.
Septbr., nachm. 3 1/2 Uhr: **Die Haubenlerche.** — Abds. 7 1/2 Uhr: **Tannhäuser.** — Montag, 23. Septbr. abds. 7 1/2 Uhr: **Der Wildschütz.** — Dienstag, 24. Septbr., abds. 7 1/2 Uhr: **Talisman.** — Mittwoch, 25. Septbr., abds. 7 1/2 Uhr: **Trubadour.** — Donnerstag, 26. Septbr., abds. 7 1/2 Uhr: **Der lachende Knabe.** Freitag, 27. Septbr., abds. 7 1/2 Uhr: **Tannhäuser.**

Patent-Ingenieur-Büro
F. Reer, Leipzig,
Blücherstr. 12. Vereine

Gute Idee

hat, verlange kostenlose Begutachtung, Anmelde- u. Verwertungs-Erfahrungen

Für

Winterjaaten

ist

Peru-Guano

„Füllhornmarke“ der beste Dünger.

Er lockert die Ackerkrume und fördert die Care.

Die Brockenammlung

bittet herzlich um Zufendung von Sachen jeder Art; besonders erwünscht sind: Kleidungsstücke, Stiefel, Wäsche u. Konsumgegenstände.

Jeden Montag und Freitag von 10-12 Uhr: Annahme der Sachen.

Karlstrasse 4, Hinterhaus.

Sie finden

Käufer

Teilhaber

sof. durch mich, da ich lt. notariell. Bekund. ca. 3000 solv. Reflekt. f. hies. u. ausw. Geschäfte, Fabrik., Güter, Gasthöfe und Grundbes. etc., sowie f. Beteilig. jed. Art etc. stets a. d. Hand habe u. neue durch eigene Insert. in üb. 600 Tages-u. Fachzeitn. in Massen beschaffe. Abchlüsse selbst grösst. Aufträge fortl. schon innerhalb weniger Tage. Verl. Sie kostenfr. Besuch.

E. Kommen Nachf.

(Inh. Conrad. Otto)

Leipzig, Schuhmachergasse 11.



Wäschmangeln

für Hand- und Kraft, betr. Das All-neueste was es gibt, kaufen Sie am besten u. billigsten vom Wäschmangelhaus **Theodor Enax, Gera-K. No. 36.**

Neue Ritter-Pianos und Harmoniums werden vermietet, bei späterem Kauf Anrechnung der gezahlten Miete **Rud Meckert, Ober Burgstr. Reparaturen und Stimmungen.**

Von der Reise zurück.

Dr. med. Hennes,

Spezialarzt für Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten.
HALLE a. S., gr. Steinstr. 20. (Kreissparkasse.) (1551)

Aufmerksame Bedienung. Mässige Preise.

Karl Tänzer

Merseburg. Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7

Spezialgeschäft

für (851)

Herren-Wäsche
Tricotagen, Shlipse.
Wäsche-Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.
Fernspr. 259.

Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

Sauptversammlung des Haus- u. Grundbesitzervereins.

Freitag, den 27. Sept. abends 8 1/2 Uhr im „Herzog Christian.“ Tagesordnung:

1. Bericht über die Ausfertigung für Wohnungswesen in Berlin.
2. Mitteilungen über Eingaben an Behörden.
3. Vortrag eines Vertreters der Wach- und Schließgesellschaft Halle.
4. Beteiligung am Einkauf von Schuldverschreibungen des Zentralverbandes.
5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Älteste Handlung am Platz

Piano-Lüders

Viollinen - Lauten

Halle
Mittelstr. 9-10.

Vorshuf-Verein

in Merseburg

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
Die Kassenbotenkasse ist besetzt.

165000 Mark

sind auf Nieder und Häuser in gemieteten Posten auszuleihen. (Middp. u. bet.) **Ernst Gerste, Magdeburg.** Gr. Diesdorferstr. Nr. 243.

Zur Desinfektion der Viehtälle

(bei Maul- und Klauenseuche) der Gruben etc. empfehle ich **Solzeer, Holzessig, Sacchar, Carboläure, Creolin, Jodol, Desinfektionspulver, Chlorlall** in stärkster Ware.

Oscar Leberl,
Drogen- u. Farbenhandlung,
Burgstr. 18.

Hierdurch zeige ich ganz ergebenst an, daß ich mich als **Rechtsanwalt in Berlin** niedergelassen habe. (1889)

Dr. Fritz Dalen,
Berlin W. 9., Linkestr. 9.
Nr. 213
des Kreisblatts wird zurückgekauft in der Exped. ds. Kreisbl.

Weizenfelsenstr. 59.
II. Etage, 1. 4. 13 etfl. schon 1. Nov. 1912 zu vermieten.

Wohnung,
2. Etg. mit Balkon, zwei sehr große u. vier kleinere Zimmer pp. für jetzt oder später zu verm. Nr. 550 M.
Oberaltersburg 12 I.

Ein schwarzer Schäferhund
mit gelber Spitze, gelber Schwanz ist zugekauft, abgeholt.
(1578) **Kloster Nr. 8.**

Unentbehrlich für jede Familie!

Underberg

Boonekamp

Semper Idem.

Fabrikation alleiniges Geheimnis der Firma:

H. UNDERBERG-ALBRECHT

Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein.

Gegr. 1846.

Anerkannt bester Bitterlikör!

24 Preis-Medailen!

Man verlange **Underberg-Boonekamp.**

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 223 des „Merseburger Kreisblatts“.
Sonntag, den 22. September 1912.

Irrlichter des Glücks.

Ein Gesellschaftsroman von der Riviera.
Von Erich Friesen.

3) „Monsieur —“ stößt sie hastig hervor — „ich vergaß vorhin, Ihnen zu danken . . . aber — bitte, lassen Sie sich nicht mit Boris Slawstky ein! Er ist sehr stark — er heißt nicht umsonst „Monsieur Hercules“ —“

„Ich fürchte mich nicht, Mademoiselle“, lächelt Reginald beruhigend. „Das habe ich wohl bewiesen.“

Ein peinvoller Ausdruck breitet sich über ihre lieblichen Züge. „Gewiß, Monsieur . . . Aber Sie kennen ihn nicht . . . er ist ein böser Mensch. Also — bitte, bitte: kümmern Sie sich nicht weiter um ihn!“

Mit stehend emporgehobenen Händen steht sie vor ihm. Der Mantel ist von ihren Schultern herabgeglitten und Reginald bemerkt an den zart gerundeten Linien ihrer Gestalt, daß sie kein Kind mehr ist, wie er in der Arena angenommen, wo die zierliche Figur neben Madame Artemisia pompöser Erscheinung fast verschwand, sondern daß sie die Grenze zwischen Kind und Jungfrau bereits überschritten haben muß.

„Ich werde Ihren Rat befolgen, Mademoiselle“, erwidert er freundlich. „Aber — gestatten Sie mir eine Frage: sind Sie völlig auf sich selbst angewiesen bei Ihren artistischen Wanderfahrten?“

Leichtes Rot färbt ihre Wangen.

Einige Sekunden zögert sie, bevor sie in sichtbarer Befangenheit erwidert:

„Ich lebe mit meiner Mutter zusammen.“

„Der ist Ihre Mutter?“

„Dene Frau . . . Madame Artemisia . . . Sie haben Sie vorhin . . . Ich muß jetzt fort“, unterbricht sie sich ängstlich. „Bereiten Sie, daß ich Sie aufsteht, Monsieur! Aber ich mußte Ihnen sagen, daß — daß — und nicht wahr, Sie nehmen sich in Acht? Vor dem Slawstky, meine ich —“

Ohne seine Antwort abzuwarten, zieht sie mit einer hastigen Bewegung den Mantel über den Schultern zusammen und läuft wieder davon.

Seinem ersten Impulse folgend, will Reginald ihr nachsehen. Er kann es sich nicht verhehlen: die zarte Schönheit des lieblichen Geschöpfes hat einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht.

Dann besinnt er sich.

Was hätte es für einen Zweck, wenn er sich in die Angelegenheit dieser jungen Artistin einmischte? Sagte sie nicht

selbst, daß sie mit ihrer Mutter zusammenlebt?

Raschen Schrittes, die Gedanken gewaltsam auf einen anderen Gegenstand richtend, schreitet er davon, seiner Wohnung zu.

Inzwischen ist Mirjam, unbemerkt von den übrigen Artisten, in einen der breiten Bagen geschlüpft, die den einzelnen Mitgliedern der Truppe als Schlaf- und Wohnräume dienen. Ihr Herz pocht rascher als gewöhnlich. Noch niemals vorher hat sie das Entwürdigende ihres Daseins so tief empfunden, wie heute, da jener Boris Slawstky, den sie fürchtet und zugleich verachtet, ihrem jungfräulichen Stolz zum erstenmal zu nahe trat. Sie ist zu jung noch und zu unerfahren, um die Blicke zu deuten, die ihr schon seit einiger Zeit offen und verdeckt aus diesen schwarzen Männeraugen entgegenstehen; sie beachtete sie bisher kaum. Aber seit heute abend beschleicht sie etwas wie Angst vor dem hünenhaften „Monsieur Hercules“, dessen brutale Gewalt den Besten gegenüber sie stets mit geheimem Grauen erfüllt.

Zusammenschauernd hockt sie sich nieder in einer Ecke des mit muffiger Luft erfüllten Wagens. Zum erstenmal in ihrem jungen Leben kommt ihr der Gedanke:

„Was wird aus mir werden? Soll ich mein Leben dazu verdammt sein, als „Mademoiselle Mirjam“ in einem untergeordneten Wanderzirkus die Rolle der „Helferlein“ zu spielen? Und wird die Mutter mich vor jenem schrecklichen Slawstky beschützen?“

Nur selten sieht sie etwas von jener Frau, die sich ihre Mutter nennt. Ach, das arme junge Wesen weiß nichts von der ihmigen Zusammengehörigkeit, die zwischen Mutter und Kind bestehen soll! Nie hat sie die Segnungen heiliger Mutterliebe kennen gelernt. Nur die Nächte verbringen die beiden miteinander in ihrem Schlafwagen; tagsüber zieht es Madame Artemisia vor, mit den Kollegen im Felt zu kampieren und zu schwärzen und zu rauchen und zu trinken und zu wülfeln.

Ein tiefer Seufzer entringt sich der Brust des Mädchens. Jurdik stiegen ihre Gedanken zu ihrer Kinderzeit, da sie in Marzelle, im Kloster „Sacré coeur“, unter der Obhut frommer Schwestern ein stilles, in sich abgeschlossenes Dasein führte, da sie von früh bis spät hinter ihren Büchern saß und lernte, lernte . . . Bis die gute Schwester Benedetta kam und sie mit liebevollen Worten forttrieb von ihren Studien und sie hinuntergelteite in den weiten Klostergarten mit seinen breitgeästeten Steineichen und hohen Bäumen und schlanken Palmen, zu ihren Mitschülerinnen, die jubelnd umherprangen auf dem großen Rasenplatz und lachten und sangen.

Ach, wie ein Paradies erscheint der alte, düstere Klostergarten jetzt dem einsamen Mädchen — wie ein lichtiges Paradies,

aus dem sie plötzlich, wie durch einen niederzudenkenden Blitz aus heiterem Himmel vertrieben wurde!

Das war vor etwa zwei Jahren. So lange sie denken konnte, befand sie sich in dem Kloster „Sacré coeur“. Keine andere Heimat kannte sie. Und doch beschlich sie oft etwas wie Sehnsucht, wenn sie sah, wie ihre Mitschülerinnen von Zeit zu Zeit Besuche von ihren Eltern oder andern Verwandten erhielten. Oder wie die eine oder andere an großen Festen, wie Weihnachten oder Pfingsten, für einige Tage heim durfte ins Elternhaus.

(Fortsetzung folgt.)

Zeitgemäße Betrachtungen.
In der Zeit der Not!

Durch die Welt geht ein Gestöhn: — Ach, die Zeit ist gar nicht schön — denn es fliegen schneider Weise — alle Lebensmittelpreise. — Kaffee, Zucker, Butter, Tee — Kinds- und Kalbs- und Schweinsfett — sind jetzt kaum noch zu erschwingen — und man greift zu andern Dingen! — Allenthalben wird geklagt — Aber, wem das nicht behagt — dünner Trank und schmaler Bissen, — der muß sich zu helfen wissen — denn man sagt, daß vielerlei — billig noch zu haben sei, — wer nicht zaudert zugreifen — kann auf jede Teuerung pfeifen! — Statt des Kaffees früh und spät — schlürfe man ein Surrogat — und den Butterzwecken diene — künftig nur die Margarine, — Honigjeim als Kunstprodukt — werde mit Genuß verschluckt, — wer die Wurst nicht kann entbehren, — mag zur Erbswurst sich bekehren! — Sind zu teuer Schwein und Kalb, — holt man Fleisch von außerhalb, — das Gefrierfleisch hat man billig — drum verzehre man es willig. — Tief im Keller pflege Hink — jeder seinen Schwämmerring, — denn im Keller ruhn geborgen — Mittel gegen Nahrungsjorgen! — Hummer, Schinken, Caviar — sind in diesem Jahre rar, — doch es kann sich jeder leisten — den Karnidelfisch, den feinsten, — wer gekommen auf den Hund — prüfe ihn, ob er gesund — und so wird zum Sorgenörter — macht ein altersschwacher Kister! — Jeder sehe, wie ers treibt — und wer sonst beschneiden bleibt — schlägt der Fleischnot doch ein Schnippen — und hat Fett auf seinem Stüppchen. — Wo Geflügel fehlt am Platz — ein, da ruffe man den Spatz — dieser hüpfte zu Sommers Ende — feilt herum hier im Gelände! — Also nützt uns selbst der Spatz — er ist nicht nur für die Katz, — diese aber wohlgeraten — bringt Ertrag für Hasenbraten, — der beliebt bei groß und klein, — aber hat mal jemand „Schwein“, — so ist dieser ohne Frage — in beneidenswerter Lage! — Allenthalben wird geklagt, — aber wem das nicht behagt — dünner Trank und schmaler Bissen, — der muß sich zu helfen wissen, — ringt sich von der Fleischnot los, — denn das Tier-

reich ist ja groß — und wird uns zum Trostbereiter — in der Zeit der Not! —
Ernst Heiter.

Lufftschiffahrt.

* **Gotha, 20. Sept.** Das „Gothaische Tageblatt“ schreibt: Wer gestern mittag gegen 12¼ Uhr das Glück hatte, vom Hauptmarke nach der Jüdenstraße seinen Fuß zu lenken, der wird sich gewiß gewundert haben, mit welcher enormen Schnelligkeit und mit welcher Verwegenheit und Eleganz der „gelbe Hund“ des Leutnants v. Hilderfen über „Schloß Friedenstein“ geflogen kam, dann vom Hauptmarke nach der Jüdenstraße einbog und dabei so tief fuhr, als wollte er am Mykonius-plate die Turmspitze der Augustinerkirche mit nach dem Luftschiffhafen nehmen. So schnell wie er gekommen, war er aber auch wieder weg, war verschwunden. Auch heute früh bezeiten wurden die schwankenden leichten Flugzeuge wieder bestiegen. Leutnant von Hilderfen ist mit seinem Passagier, Leutnant Koch, auf dem „gelben Hund“, einem Eulerapparate, nach dem Mandervergessenen gefegelt; desgleichen auch Grade auf seinem Grade-Eindecker. — Falderbaum hatte Pech. Er war spazieren gefahren, wollte sich wieder einmal unseren lieben Vorberg von oben herab ansehen. Alles war gut und schön gegangen, bis er zur Landung im Luftschiffhafen kam. Ob er nun dem Motor zu zeitig die Kehle zuschnürte, oder ob er es nicht mehr erwarten konnte, wieder auf der sicheren Erde zu sein, weiß man nicht. Tut auch wenig zur Sache. Kurz und gut, der Apparat setzte zu scharf auf den Boden auf, überschlug sich und war plötzlich — ein Trümmerhaufen. Mit trauriger Miene stand der zum Glück gänzlich heil geliebene Flieger neben den Trümmern seiner Maschine und besah sich den „Spaß“. — Militärluftschiff „J. 3“ hatte sich heute früh 6½ Uhr auch aus der schließenden Halle gewagt und kreuzte in den ersten Vormittagsstunden andauernd über der Stadt. Nicht ausgeschlossen ist es, daß das Luftschiff nach dem Truppenübungsplatz bei Ohrdruf fährt, wo Uebungen mit Abwurfgeschossen vorgenommen werden.

Provinz und Umgegend.

* **Rißen, 20. Sept.** Die Ortschaften Rißen, Großgörschen und Umgegend wurden im August benachrichtigt, daß dort an einem Tage in der Zeit vom 14. bis 19. September Jäger zu Pferde einquartiert werden sollten. Am Freitag, den 13. September kamen die Quartiermacher, um für die angeblich noch an demselben Abend einrückenden Jäger Quartiere zu besorgen. Nun hatte alles notwendig. Es wurden Hammel, Gänse, Enten und Fühner geschlachtet, um für die hungrigen Krieger ein kräftiges Mahl zu bereiten. Aber vergebens wartete man bis abends 9 Uhr und noch länger auf den ersehnten Einzug der Reiter. Von den Quartiermachern auf die ersten Morgenstunden des

nächsten Tages vertröstet, beruhigte man sich schließlich. Statt der schmutzen Jäger kam aber am anderen Morgen ein Telegramm, in welchem das Erscheinen der Jäger für Montag früh in Aussicht gestellt wurde. Darob große Enttäuschung seitens der gastfreundlichen und opferwilligen Einwohner. Am Montag früh, lange vor der festgesetzten Zeit war schon alles auf den Beinen, alles bis auf den kleinsten Knirps, um die Einquartierung zu empfangen. Endlich gegen 10 Uhr rückten die so sehnlichst Ermarteten unter den Klängen der Regimentsmusik in die Ortschaften ein, von der Einwohnerschaft aufs herzlichste begrüßt. Nachdem sich die Jäger von den Strapazen genügend erholt hatten, wozu die gute Verpflegung nicht unwesentlich beitrug, gingen sie am Abend mit ihren Quartiergebern ins Dorfwirtshaus, wo die lustigen Weisen der Regimentsmusik zu frühlichem Lärme einluden. Am Dienstag morgen rückten die Jäger wieder ab.

* **Starfiedel, 19. Sept.** In der Nacht zum 19. September d. J. ist beim Tagelöhner und Hausbesitzer Friedrich Beyer hier ein Einbruchsdiebstahl verübt worden. Hierbei wurden gestohlen: Aus der Wohnung des Beyer 1 leeres neues Portemonnaie, 1 Paar neue, halbe Schaffstiefel, ein Hinter- und ein Vorderrad von einem Fahrrad, ein halbes Brot, eine im Garten gezogene neue Wäscheleine, aus dem unverschlossenen Gänsstalle 4 weiße Gänse, ein kleiner blauer im Hofe stehender kräftiger Handwagen. Auf letzterem haben die Diebe ihre Beute, nachdem sie die Gänse an der Rittergutselbscheune abgeschlachtet hatten, weiter in der Richtung nach Lützen zu befördert. Etwasige Wahrnehmungen, welche zur Ermittlung der Täter von Bedeutung sein können, bittet man, der Wendarmerie mitteilen zu wollen.

* **Torgau, 20. Sept.** Die Enthüllung des Denkmals Friedrichs des Großen, das von dem Berliner Bildhauer Arnoldt geschaffen ist, findet am 19. Oktober hier statt. Der Fester wird als Vertreter des Kaisers Prinz Oskar von Preußen beizubehalten. Die Festrede am Denkmal hält der Vorsitzende des Denkmalausschusses, Rektor Senze, während der Prinz bei dem Festmahl im Rathausaale das Kaiserhoch ausbringen wird. Zwischen Enthüllung und Festmahl findet eine Besichtigung des Schlosses Hartenfels statt. — Aus dem hiesigen Polizeigefängnis ausgebrochen sind zwei Verbrecher, die gestern von Berlin hier ankamen und am heutigen Morgen nach dem Zuchthaus Lichtenburg bei Torgau weiter transportiert werden sollten. Beide waren in einer Zelle untergebracht. Sie haben aus der eisernen Beistelle eine Stange losgeschraubt und mit dieser die Zellenür aufgebrochen. Es gelang den beiden Verbrechern auch das eiserne Gitter zu öffnen und zu entfliehen. Die Flüchtlinge sind der 30 Jahre alte Schlosser Wilhelm Bachmann aus

Wischersleben, der seine Zuchthauskleidung trägt, und Gustav Schiefelbein, der Zivilkleidung trägt.

* **Koburg, 17. Sept.** Im August des Jahres 1894 ist bei der Gefängnisaußenarbeit der seinerzeit wegen eines Vergehens zu 3 Monaten Gefängnis verurteilte Heinrich Kielemetter von hier entwichen. Er floh nach Frankreich, wo er sich für die Fremdenlegation anwerben ließ. Während seiner fünfjährigen Dienstzeit in Algier hat Kielemetter viele und heisse Gefechte, besonders in Marokko, mitgemacht. Nach Ablauf dieser fünf Jahre wandte er sich wieder seiner Heimat zu und wurde bei der 11. Kompagnie des hiesigen Bataillons als Heeresunsicherer eingestellt, nach kurzer Zeit aber zur Verbüßung seiner damals nicht beendeten Gefängnisstrafe zur Disposition entlassen. Kielemetter aber zog es vor, abermals nach Frankreich zu flüchten. Dort war er für Deutschland als Spion tätig, wurde jedoch dabei erriapt und zu zwei Jahren Festung verurteilt. Nach Verbüßung seiner Strafe wandte sich Kielemetter wieder Koburg zu, wo er bis jetzt im hiesigen Gefängnisse die ihm vor 18 Jahren zuditierte dreimonatige Gefängnisstrafe verbüßte. Am Sonnabend wurde er in Estorte von zwei Soldaten nach Erfurt übergeführt und der Militärbehörde übergeben, um sich dort wegen Desertion zu verantworten.

* **Magdeburg, 20. Sept.** In einem amtlichen Strafverfahren, das seit längerer Zeit gegen den städtischen Volksschullehrer Behold in Wischersleben schwebte und das bereits am 1. April dieses Jahres zu seiner Suspension vom Amte führte, ist jetzt von der Regierung in Magdeburg das Urteil gefällt worden. Es lautet auf Amtsentsetzung, die schwerste Strafe, die überhaupt verhängt werden kann. Damit ist auch der Verlust der Pension verbunden. Dem Verfahren lagen als Anklagepunkte eine Reihe von Urteilen, die Lehrer Behold veröffentlichte, und die Art der Erteilung seines Religionsunterrichts zugrunde.

* **Halle, 20. Sept.** Auf Veranlassung des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten findet vom 30. September unter Leitung von Herrn Rektor Bobeson-Wittenberg in Halle ein Kursus zur Ausbildung von Fortbildungsschullehrern an ländlichen Fortbildungsschulen statt. Er erstreckt sich auf 3—4 Wochen mit 120 Lehrstunden. Lehrer, in deren Gemeinden bereits ländliche Fortbildungsschulen bestehen, oder in nächster Zeit gegründet werden sollen, werden in nächster Zeit zugelassen. Im Anschluß an die Vorträge finden Besichtigungen gemerblicher und landwirtschaftlicher Betriebe statt.

* **Erfurt, 19. Sept.** In dem zwei Stunden von Erfurt entfernt Ollendorf hat sich ein schrecklicher Unglücksfall zugegetragen. Beim Füttern der Kühe wurde der Besizer Heinrich Günzel von einem wildgemordenen Tier buchstäblich aufgespießt, daß die Eingeweide heraustreten. Der Schwerverletzte verstarb bald darauf.

